

Fachbereich 1 – Sozialwissenschaften

Gerhard-Mercator-Universität – GH – Duisburg

Fremd- und ZwangsarbeiterInnen in Dinslaken

Lehrforschungsprojekt: „Sozialgeschichte sozialer Arbeit
und sozialer Probleme in Dinslaken“



Gerhard
Mercator
Universität
Duisburg

Fachbereich 1 – Sozialwissenschaften

Gerhard-Mercator-Universität – GH – Duisburg

Fremd- und ZwangsarbeiterInnen in Dinslaken

Lehrforschungsprojekt: „Sozialgeschichte sozialer Arbeit
und sozialer Probleme in Dinslaken“

SS 97 und WS 1997/98

bei Prof. Dr. Dieter Oelschlägel

2. Auflage
04.2000

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	2
2. Vorstellung des Lehrforschungsprojektes	4
3. Einführung in das Thema	5
3.1. Was ist Zwangsarbeit?	5
3.2. Tradition der Fremdarbeit in Deutschland bis 1933	6
3.3. Fremd- und Zwangsarbeit im Dritten Reich	7
3.4. Zwangsarbeit während des Krieges	8
3.4.1. Beginn der Zwangsarbeit seit Oktober 1939	8
3.4.2. Einsatz von Kriegsgefangenen	10
3.4.3. Einsatz von ZwangsarbeiterInnen	11
3.4.4. Übersicht der verschiedenen ZwangsarbeiterInnen Nationalitäten	12
3.4.4.1. Niederländische ZwangsarbeiterInnen	12
3.4.4.2. Französische ZwangsarbeiterInnen	13
3.4.4.3. Polnische ZwangsarbeiterInnen	14
3.4.4.4. Ukrainische und russische ZwangsarbeiterInnen	14
4. Fälle von verbotenen Umgang Deutscher mit OstarbeiterInnen	16
5. Die Situation in Dinslaken nach dem Übergang im März 1945	24
6. Einzelbeispiel einer Fremdarbeiterin in Dinslaken	26
7. Ehemaliger Lager von Zwangs- und Fremdarbeitern während des Dritten Reiches	29
8. Die Sonderabteilung für Ausländer des St.-Vinzenz-Hospitals	34
9. Was wird für ehemalige FremdarbeiterInnen unternommen?	41
9.1. Deutsch – Polnische Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland e.V.	42
9.2. Vereniging ex-Dwanganarbeiders Nederland in de Tweede Wereldoorlog	43
9.3. Erinnern für die Zukunft-Begegnung mit ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern am Niederrhein e. V.	43
Kritische Anmerkung	45
Literaturverzeichnis	46
Archive	46
Weitergehende Literatur zu diesem Thema	46
Die an dem Lehrforschungsprojekt Beteiligten	49
Danksagung	49
Anhang	
- Zwei Briefe von ehemaligen Zwangsarbeitern	

1. Vorwort

Seit etwa 100 Jahren existiert in Deutschland die moderne Form der Ausländerbeschäftigung. Ebenso lange ist ihre wirtschaftliche Bedeutung mit dem eminent politischen Problem verbunden, daß die Anwesenheit von Millionen ausländischer Arbeitskräfte zum politischen und nicht selten gewalttätigen Widerspruch derjenigen geführt hat, die sich um die kulturelle und auch um die „rassische“ Identität des deutschen Volkes besorgten, selbst dann, wenn diese Arbeitskräfte nicht freiwillig ins Land gekommen sind.

Seit Kriegsbeginn 1939 rekrutierten die deutschen Arbeitsämter im Verein mit Betrieben, Wehrmacht und Polizei aus allen besetzten Ländern Europas Millionen ziviler und kriegsgefangener Arbeitskräfte. 1944 waren es 8 Millionen. Fast jede dritte Arbeitskraft in Deutschland war zu diesem Zeitpunkt ein Zwangsarbeiter oder eine Zwangsarbeiterin. Die zivilen Arbeitskräfte, die aus dem Osten verschleppt wurden, waren zu über 50% Frauen. Ohne diese Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in deutschen Fabriken und auf deutschen Bauernhöfen, hätte weder der Krieg geführt werden noch die deutsche Bevölkerung mit ausreichend Lebensmitteln versorgt werden können.

Als sie 1945 zum größten Teil, sofern sie überlebt hatten, in ihre Heimatländer zurückgingen, hätte die deutsche Wirtschaft eigentlich zusammenbrechen müssen, wenn nicht die nach Westdeutschland strömenden Flüchtlinge und Vertriebenen die fehlenden Arbeitskräfte ersetzt hätten. Daß hier eine Arbeitskräftewanderung von immensen Ausmaßen (es ging um ¼ bis 1/3 der Arbeitsplätze in Westdeutschland) in zwei Richtungen stattfand, ist aus unserem Bewußtsein verschwunden. Die Erinnerung an die Zwangsarbeiter, die unter uns lebten, ebenfalls.

Jetzt machen sie wieder auf sich aufmerksam. Noch nach 50 Jahren muß die Frage nach der Entschädigung für diese Zwangsarbeit gelöst werden. Da muß man doch feststellen: „Die Lektion der Geschichte ist noch nicht gelernt“¹.

Der erste Schritt ist, sich dieser Geschichte zu stellen. Der Anstoß zu unserem Projekt „Zwangsarbeiter in Dinslaken“ kam aus dem Kulturausschuß des Rates der Stadt Dinslaken. Wir haben ihn - obwohl keine Historiker - gern aufgegriffen. Als lehrende und studierende Sozialwissenschaftler und Sozialwissenschaftlerinnen der Gerhard-Mercator-Universität

Gesamthochschule Duisburg verstehen wir Geschichte als historische Sozialwissenschaft. Begriffe der neueren Sozialgeschichte wie 'Erfahrung', 'Alltag', 'Handeln' sind auch Begriffe, die die Soziologen umtreiben.

Es werden Erfahrungen ins Zentrum der Fragestellung gerückt, die an biographische und zeitgeschichtliche Texte gleichermaßen gebunden sind. Es geht um die „Geschichte in der Lebensgeschichte“. Die Stimmen der historischen Personen - Akteure und Opfer - sind im vielfältigen Brechungen bewahrt. Sie werden kaum von selbst hörbar.

Sie verlangen aktuelles Entziffern von materialen Spuren (Bilder, Gebäude, Gegenstände...) und Quellen (Akten, Briefe, Tagebücher...) ebenso wie sensibles Hören auf erzählte Geschichte(n). Und je näher ein Thema an Fragen der Moral, der schmerzlichen Erinnerungen kommt, desto schwieriger ist es, Menschen zu finden, die ihre Erinnerungen preisgeben. Vieles schriftliche Material ist verlorengegangen oder zerstört worden; viele Zeitzeugen leben nicht mehr.

Es bedarf großer Geduld und viel Zeit, um auch nur ein winziges Stück Zeitgeschichte zu diesem Thema lebendig zu machen. Insofern ist unser Projekt und die hier vorgelegte Broschüre erst ein Anfang. Weiterarbeit ist geplant, eine Ausstellung zur Geschichte der Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Dinslaken ins Auge gefaßt.

Wir hoffen sehr, daß dieses erste Arbeitsergebnis ein Anstoß ist für Kritik, für weiterführende Information, für Hinweise auf Menschen, die uns etwas erzählen wollen. Vielleicht will auch der eine oder die andere mitarbeiten. Das würde uns sehr freuen. Wir sind dankbar für jeden Anruf und jeden Brief.

Prof. Dieter Oelschlägel

FB1/SAE

Gerhard-Mercator-Universität

Gesamthochschule Duisburg

47048 Duisburg

Tel.: 0203/379 2498

Fax: 0203/379 1776

¹ J. Deffreux, ehemaliger französischer Zwangsarbeiter im Volkswagenwerk Wolfsburg